

## PICTURES AS A PROMISE (p.a.a.p.)

Bei meinen Archivbesuchen in Leipzig und Kyiv wirken die Arbeiterinnen der Baumwollspinnereien sofort vertraut auf mich. Wie sie gemeinschaftlich die Produktion an den Maschinen umsetzten, wie sie gekleidet waren und in die Kamera schauten. Dennoch, die Bilder sprechen immer auch von männlichen Blicken, Funktionszuweisungen und Gesten, die in mir Distanz erzeugen und zur Grundlage meiner Arbeiten wurden.

Die hier entstandene Arbeit *PICTURES AS A PROMISE (p.a.a.p.)* verknüpft Industrie und Kunst über eine feministische Praxis, um bis heute präsente körperliche Erinnerungen zu erforschen. Zugleich führe ich eine Auseinandersetzung mit den Versprechungen und Hoffnungen, die der Fotografie innewohnen. Ab den 1950er Jahren sollten sie auch die Zusicherung gesellschaftlicher Veränderung und einer neuen Gemeinschaftsform darstellen. Es ging um die Auflösung von Geschlechter- und Klassengrenzen, darum, den Arbeiterinnen der Spinnereien die Möglichkeit zu geben, Direktorinnen zu werden. Gleichzeitig erkennt *PICTURES AS A PROMISE* den manipulativen Charakter der Fotografie an.

Für diese Arbeit habe ich seit 2020 umfangreiche Recherchen in Textilarchiven in Kyiv und Leipzig unternommen. Ich nutze die künstlerischen Methoden der Fragmentierung und Verdichtung. Aus dieser umfassenden Untersuchung der fotografischen Bestände hat sich ein mehrteiliges Forschungskonzept entwickelt. In dieser Ausstellung werden vier von insgesamt sieben Sektionen gezeigt: *Sanfte Hände*, *Belehrungen*, *Die Blumengeste* und *Gesellschaft*.

*PICTURES AS A PROMISE* versteht sich dabei immer auch als Hommage an die vielen arbeitenden Frauen, die oft im Unsichtbaren agieren, sei es damals oder heute. Gleichzeitig betont sie das Potenzial der talentierten Fotograf:innen und Gestalter:innen sozialistischer Kunst. Meine künstlerische Arbeit möchte dazu einladen, über die eigenen Arbeitsbedingungen als Frau nachzudenken und sich mit den körperlichen Erfahrungen und Empfindungen auseinanderzusetzen.

### Sanfte Hände

Die hier gezeigten Fotografien zeigen die Gesten arbeitender, weiblicher Hände, die jeweils an verschiedenen Textilmaschinen tätig sind. Nur die Frau und die von ihr bedienten Maschinen sind zu sehen. Die *Weberin* nahm im Staatssozialismus der Nachkriegszeit eine besondere Rolle in der Gesellschaft ein. Sie war nicht nur Arbeiterin, sondern galt auch als Erbauerin einer *neuen Welt*. Damit wurde ein Bild geschaffen, das ihre Verantwortlichkeit betonte für die (An-)Kleidung der Gesellschaft und dessen industriell reibungslosen Produktionsablauf. Gleichzeitig wurde ein Bild perpetuiert, das die als typisch geltenden weiblichen Eigenschaften des Sorgens, Hegens und Pflegens festschrieb.

### Die Blumengeste

Diese Geste ist traditionell eine freundliche, denn sie ist ein Ausdruck von Dankbarkeit, sogar Ehrfurcht. Indem sie die Möglichkeit schafft, die Leistung oder Arbeit des Gegenübers wertzuschätzen und sogar öffentlich sichtbar zu machen. *Die Blumengeste* kann leicht kippen, hin zu einer Loslösung von Verantwortung und einer vermeintlich befreienden Schaffung oberflächlicher Anerkennung. Sie birgt die Gefahr, soziale Grenzen zu verfestigen und letztlich Machthierarchien durch die Blume zu demonstrieren.

### Belehrungen

Alle diese Fotografien eint ein charakteristischer Gestus, ungeachtet der Tatsache, dass Frauen in Berufen tätig sind, die einst als typisch männlich galten und dass sie hoch qualifiziert agieren. Ich nenne diese Darstellungsweise *Belehrungen*: Die männlichen Hauptakteure sind in aktiven Gesten festgehalten. Sie sprechen, zeigen und ihre Körperhaltung und Präsenz sind unübersehbar. Die Gesten verleihen ihnen das Image von Kompetenz, Überlegenheit und Führung. Dabei wird die Überschreitung körperlicher Grenzen von ihnen ignoriert.

### Gesellschaft

Die Arbeiten dieser Serie behandeln das vielschichtige Spannungsfeld, das sich bei genauer Beobachtung zeigt, mit einem Blick hinter die Türen textiler Produktionshallen. Hier offenbart sich ein komplexes, soziales Gefüge und Dynamiken, die zwischen wärmerer Zugehörigkeit und etablierten Gruppennormen changieren, eingebettet in den Kontext sozialistisch geprägter weiblicher Erwerbsarbeit. Mein Augenmerk richtet sich besonders auf das *Diktum der Unauffälligkeit* weiblicher Arbeit. Dies bezieht sich auf die geschlechterspezifische Raumzuweisung von Frauen in die *privaten (Fabrik-)räume*, die bis heute für die Öffentlichkeit weitgehend verborgen bleiben.

### Between body and machines I

Während die fotografischen Serien Visualisierungen eines normierten weiblichen Habitus im Arbeitskontext untersuchen, konzentriert sich *Between body and machines I* unmittelbar auf die Textilien, Arbeitskleidung und die Körper der Arbeiterinnen. 2023 habe ich dazu in Leipzig öffentlich ehemalige Arbeiterinnen aufgerufen, mir die Kittel und dazugehörige Geschichten zuzusenden. Das hier präsentierte Werk, bildet nun den ersten Teil einer Arbeit, die die Kittel in neue Kontexte sowie Bedeutungen rückt und andere Kontexte dieses Kleidungsstücks eröffnet. Jedes Patchwork-Element tritt stellvertretend für eine Arbeiterin ein. Hinter jedem der oftmals bunten Blumenmuster verbergen sich die Lebensgeschichten von Frauen, die über Jahre hinweg in verschiedenen Betrieben schwere Arbeiten vollbrachten.